Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 90 (1996)
Heft: 9

Rubrik: Kolumne : Tätigkeitswörter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tätigkeitswörter

Integration neu gedacht

Eigentlich wollte ich mich mit dieser Kolumne zum Schlüsselthema «Integration» äussern. Integration der Fremden, der Ausländer- und Ausländerinnen sowie der Asylsuchenden in der Schweiz; Integration neu gedacht, weggeschoben von aller Schweizermacherei, vom leicht abgegriffenen Flüchtlingsbegriff abgehoben, à jour gebracht und zukunftsweisend. Das Ziel dieser Integration muss klar bestimmt werden als Erwerb oder Erhalt der *sozialen Kompetenz* und der entsprechenden Beweglichkeit, inklusive der *Rückkehrfähigkeit* in die Heimat. Die Wege zu diesem Ziel sind neu zu formulieren, auch was die Fürsorge anbelangt, soweit sie nötig ist.

Es braucht weiter eine massgeschneiderte Organisation dieses Vorgangs namens Integration und vor allem das ständige Memento, dass *soziale Ausgrenzung* das Gegenteil von Integration bedeutet. Mit allen fatalen Folgen solcher Einstellung: Abschreckungspolitik, Diskriminierung, Missbrauchsverdächtigung und zuletzt Sündenbockfunktion der Ausgegrenzten. Das hat die bisherige asyl- und ausländerpolitische Gesetzgebung unseres Landes stark geprägt, bei jeder Revision und vor allem bei den Zwangsmassnahmen. Es ist Zeit für eine Richtungsänderung, für eine Änderung der Optik, unter welcher die in der Schweiz anwesenden Ausländer und Ausländerinnen erscheinen und gesehen werden, und zwar unabhängig von ihrem gesetzlichen Status. Ich bin zudem gewiss, dass dies massiv Kosten sparen würde; ähnlich wie in der Drogenfrage, wo die Experten aus denselben Überlegungen nach einem grundlegenden Blickwechsel gerufen haben.

Integration und Rückkehr dürfen nicht länger als Gegensätze aufgefasst werden, sondern müssen einander bedingen. Wer bei uns Schutz oder Arbeit sucht, soll zugleich seine Rückkehrfähigkeit erhalten oder aufbauen können, anstatt auf teuren Wartebänken stillgesetzt zu werden, bis er wieder weggejagt werden kann. Wenn eine *befähigende Integration* zum Ziel erklärt und im Gesetz festgehalten würde, müsste des weiteren der gesamte Weg dazu beschrieben werden. Einen vergleichbaren Prozess hat das Parlament bei der zweiten Teilrevision des AVIG (Arbeitslosenversicherungs- und Insolvenz-Gesetz) durchgemacht und dort gemerkt, dass sofortige Eingliederung auch in diesem Problembereich Fürsorgekosten einspart: Die beste Integration ist überall eine *Arbeit* oder, besonders bei jungen Menschen, eine *Weiterbildung*. Gegen die stets befürchteten und überall gewitterten Missbräuche eines solchen neuartigen Konzepts gibt es im übrigen genug Sanktionsmöglichkeiten.

Vor einem Jahr hat ein Workshop der *nationalen Migrationskonferenz* jedoch ganz anders argumentiert: «Integrationsförderung lässt sich nicht auf einfache Lösungsansätze reduzieren», und ein von der Ausländerkommission ausgearbeiteter Bericht kommt zum Schluss, dass «im Mittelpunkt der Integrationsförderung die ständige ausländische Wohnbevölkerung steht». Diese Art Integration setzt also dermassen spät ein, dass man davon richtig erst in der zweiten Generation sprechen könnte: eine Integration *nach* der Integration sozusagen. Solche Integration habe Förderung nötig und sei zu fördern, sobald sich Migranten und Migrantinnen einmal «gesädelt» haben. Mit diesem Integrationskonzept soll den «Erfolgsaussichten radikaler

Kreise nationalistischer oder religiöser Art» entgegengewirkt werden. Als ob das in diesem späten Stadium überhaupt noch möglich wäre. Und was geschieht dann mit den «Kurzaufenthaltern», die auf einen Asylentscheid warten oder durch berüchtigte Massnahmen um jeden Integrationsanspruch geprellt werden? Die obgenannten Kreise werden sich für ihre destabilisierenden Aktivitäten und ihre Stimmungsmache auf die Ankömmlinge als «Illegale», «Verdächtige», ja per se «Kriminelle» spezialisieren, wie gehabt. Und die Fremdenfeindlichkeit kann weiter wachsen.

Beteiligen und Würde zusprechen

Übrigens hat die Schweiz selber, haben wir Schweizer und Schweizerinnen selbst unseren *Integrationsbedarf,* nämlich in Europa. «EU-Forschungsprogramme – die Schweiz ist dabei... INTEGRATION... Die in Forschung und Entwicklung tätigen Schweizer Unternehmen zeigen ein sehr reges Interesse, trotz der beschwerlichen Situation, sich nur als Drittland mit entsprechenden Auflagen an den Projekten beteiligen zu können...», meldete kürzlich die sda. Und die Schweiz darf auch gewisse «Integrationserfolge» zur Kenntnis nehmen: Etwa im Jahresbericht des deutschen Innenministeriums zum *Schengener Abkommen* wird die «Integration auch von Drittstaaten» wie der Schweiz vehement propagiert und als «ein wichtiger Motor für die Europäische Union als solcher» gepriesen. Abschotter und Überwacher ganz Europas, vereinigt – integriert – euch, grenzüberschreitend! Gegen die Armen dieser Welt, die bei uns Reichen eine Lebenschance und Zukunft suchen.

Akteure dieser Integration sind die *Grenzschutz-Polizeien und Datensammler.* Sie sind in einigen Schengener Staaten berechtigt, «im grenznahem Raum bis zu 20 km Tiefe ereignisunabhängige ausländerrechtliche Kontrollen auszuüben und Personen ohne konkrete Anhaltspunkte anzuhalten und verdachtsunabhängig zu überprüfen...» So, damit sind wir bei *konkreten Tätigkeitswörtern* im Integrationsbereich angelangt. Jetzt wird klar, was der abstrakte Begriff tatsächlich auch beinhaltet. Und gegen wen richten sich diese Tätigkeiten? Gegen diejenigen, die sich gar nicht integrieren können sollen. Integrieren als Tätigkeit ist reserviert für die Integrierten.

Bei der Wahrnehmung dieser Mitteilungen und Informationen ging mir auf, dass ich meinen Integrationsansatz unbedingt auch nach *effektiven Tätigkeiten* abklopfen sollte, und zwar nach alternativen. Damit mein Gegenbild plastisch wird und, um zum Tun aufrufen zu können, darf ich es nicht bei der schönen Theorie und all den neuen Verknüpfungen der alten Substantive bewenden lassen. Was also heisst integrieren im positiven Sinn? Was sollen wir, können wir tun, damit sich wirklich alle gegenseitig integrieren?

Vielleicht fangen wir am besten damit an, das Integrieren neu herzuleiten. Von «einbeziehen» und vor allem von *«integer»,* schlage ich einmal vor. Beteiligen und Würde zusprechen, berechtigen und anerkennen, zur Mündigkeit verhelfen und letztlich respektieren, das wären wohl die ersten nötigen Tätigkeiten gegenüber Fremden, die bei uns erscheinen. Einfach zu tätigen ist das dann etwa nicht. Denn es nivelliert die Unterschiede zu den «Einheimischen» und lässt die gewohnten Orientierungsmuster verblassen. Diese Tätigkeitswörter sind der Feind jeder populistischen Effekthascherei. Sie sind zudem fast übervorsichtig bei allem, was auf abspeisende Betreuung hinauslaufen könnte. Vielleicht versuchen wir morgen einmal, durch die Stadt zu gehen, als wären wir selber fremd und ohne Chance. Nur für einen Tag lang. Das mag uns integratives Tun am besten lehren.

Ursula Bäumlin

■